



Johannes und das Christkind

1. Dezember

Ich heiße Johannes Obermaier und bin acht Jahre alt.

Na gut, ich WERDE acht Jahre alt, aber schon in zwei Monaten, am 27. Jänner nämlich. Ich wohne mit meinen Eltern, meiner Schwester und mit meiner Oma auf einem Bauernhof. Natürlich gehe ich schon in die Schule und zwar in die zweite Klasse. Unsere Volksschule ist unten in der Stadt. UNTEN deshalb, weil wir auf einem Berg wohnen. Nicht ganz auf dem Gipfel, aber ungefähr in der Mitte. In die Stadt hinunter ist es aber nicht sehr weit. Wenn ich meinen Freund Michael besuchen möchte, kann ich leicht zu ihm rennen.

Normalerweise müssen wir in die Schule nicht zu Fuß gehen, weil meine Mama in einer Bank arbeitet und uns im Auto mitnimmt. An der Stadtgrenze steigen meine Schwester und ich aus und treffen uns mit unseren Schulfreunden. Ich mit Michi, und meine Schwester Elisabeth mit Cornelia und Anna, ihren besten Freundinnen. Zu Mittag hat mich Mama immer von der Schule abgeholt. Jetzt muss ich leider so wie Liesi nach Hause gehen. Sie hat erst später aus, weil sie schon zwölf ist und ins Gymnasium geht.

Zu Hause essen wir gleich zu Mittag, weil die Oma schon gekocht hat. Der Papa kommt auch zum Essen herein. Er hat immer viel Arbeit auf dem Hof, aber ich helfe ihm oft am Nachmittag. Ich kann schon Heu einfuttern oder Kraftfutter austeilen. Wir haben nämlich eine Schafzucht. Es sind ungefähr 150 Muttertiere und 50 Lämmer. Wenn Papa zur Holzarbeit in den Wald geht, darf ich nicht mit, denn Mama findet das zu gefährlich. Als ob ich mir einen Baum auf den Kopf fallen lassen würde!

Aber Papa sagt: „Wenn du zwölf Jahre bist, dann darfst du mich begleiten!“

Wir haben auch drei Haflingerpferde, auf denen wir reiten können. Liesi und ihre Freundinnen kümmern sich viel um sie und dafür dürfen sie auch ausreiten.

Zwei Fremdenzimmer haben wir auch, aber meistens kommen nur in den Sommerferien Gäste zu uns. Die können auch ausreiten, aber nur, wenn sie den Reiterpass haben. An Tieren haben wir noch unseren Hund Benni, drei Katzen, Hühner und Puten. Ich mache immer nach dem Essen die Aufgabe. Dann gehe ich gleich hinaus und besuche die Pferde, spiele mit Benni und den Katzen oder schaue Papa zu, wenn er etwas zu reparieren hat. Es ist immer etwas los und langweilig wird mir nie!

2. Dezember

Gestern hat Oma unseren Adventkalender aufgehängt. Den hat sie selbst gestickt, als Liesi noch klein war. Jetzt gehört er uns beiden. Der Kalender hängt in der Küche neben der Wohnzimmertür. Oma sagt immer „Stube“ zum Wohnzimmer.

In der Küche steht ein riesiger Esstisch mit einer Eckbank, auf der mindestens sieben Leute Platz haben und dann stehen noch ein paar Sessel da. Aber wenn alle meine Onkel und Tanten, Cousins und Cousinen zu Besuch kommen, ist sogar hier noch zu wenig Platz für alle. Ich wollte aber eigentlich den Adventkalender beschreiben. Oma hat eine Winterlandschaft mit Schnee bedeckten Häusern und Bäumen darauf gestickt und in der Mitte sind 24 Quadrate. Auf jedem der 24 Felder ist ein kleiner Metallring angenäht. Und an jedem Ring ist ein rotes Stoffsäckchen angehängt.

Das erste Sackerl hat Liesi aufmachen dürfen. Es war ein winziges Püppchen darin. Liesi hat es süß gefunden, aber ich bin froh, dass nicht ich es bekommen habe. Wahrscheinlich hätte ich es gleich verloren.

Aber heute war ich an der Reihe. Es war ein Matchboxauto darin versteckt! Das hat mir gefallen! Ich habe nämlich eine Sammlung und ein Ferrari hat mir noch gefehlt. Manchmal ist eine Süßigkeit im Kalender oder ein Gutschein, z.B. für einen Schwimmbadbesuch.

Vorigen Samstag hat Oma unseren Adventkranz gebunden. Papa hat ein paar Tage vorher Tannenzweige aus dem Wald geholt und im Schuppen trocknen lassen. Zum Kranzbinden hat er den großen Holzring vom Dachboden geholt und Blumendraht, Beißzange und Gartenschere hergerichtet. Im Vorhaus steht in der Ecke ein Tisch und auf dem wird der Adventkranz gebunden. Liesi und ich schneiden mit der Gartenschere Zweigerl von den Ästen und machen kleine Büschel daraus. Die geben wir der Oma und sie bindet sie mit Blumendraht auf den Holzreifen. Weil der Reifen so groß ist, dauert das ziemlich lang. Aber ich bin nicht schon wie früher vor dem Fertigwerden davongelaufen. Heuer war es mir nicht gleich zu fad.

Wenn der Kranz fertig gebunden ist, befestigt Oma die vier Kerzen. Zum Schluss kommen noch vier rote Bänder zum Aufhängen daran. In der Mitte unserer Küchendecke steckt ein Haken. Dort hängen Mama und Papa den Adventkranz auf.

Die erste Kerze haben wir gleich am Samstagabend angezündet. Es ist immer die ganze Familie dabei und wir singen gemeinsam ein paar Lieder.

3. Dezember

Habe ich schon von unserem Geheimnis erzählt? Obwohl: jetzt ist es schon lange keines mehr, denn es war schon in den Sommerferien, als Mama uns gerufen hat: „Elisabeth, Johannes, kommt doch bitte einmal zu mir!“ Wenn Mama „Elisabeth“ zu Liesi und „Johannes“ zu mir sagt, dann muss es etwas Wichtiges sein. Denn meistens ruft sie mich „Jojo“. Außerdem hat sie sehr feierlich dreingeschaut.

„Meine lieben Kinder, ihr werdet Anfang des nächsten Jahres ein Geschwisterchen bekommen. Papa und ich freuen uns sehr darüber. Hoffentlich...“ Aber da hat Liesi sie unterbrochen. „Wenn das noch so eine Nervensäge wird wie Johannes, dann kann ich gut darauf verzichten.“ Und sie ist in ihrem Zimmer verschwunden. Mama hat ganz traurige Augen bekommen und hat ein paar Mal geschluckt. Ich habe schon geglaubt, sie fängt zu weinen an. Darum habe ich schnell gerufen:

„Lass die dumme Gans reden, ich freu mich ganz toll auf einen Bruder!“ Dann habe ich sie fest umarmt. Da hat Mama wieder gelacht und gemeint: „Ob es ein Bub oder ein Mädchen wird, weiß ich noch nicht. Aber es ist lieb von dir, dass du dich mit uns freust! Und Liesi wird sich schon daran gewöhnen, dass ein Baby im Haus ist.“

Ein paar Wochen hat Liesi nicht über das Baby gesprochen, aber als dann Mamas Bauch immer dicker wurde, hat sie es ihren Freundinnen gesagt und die waren richtig begeistert von der Neuigkeit. Und seither tut sie so, als ob sie sich schon immer darauf gefreut hätte. Sie hat sogar schon eine Haube gehäkelt. Die ist zwar so groß, dass sie mir passt, aber sie gibt sie mir nicht. Mir gefällt rosa eh nicht so gut.

Ich weiß auch nicht, warum sie mich eine Nervensäge nennt. Die Streiche auf dem Schulweg, die Neckereien und Streitereien können sie doch nicht ärgern! Oder? Gut, einmal habe ich sie wirklich geärgert. Da habe ich nämlich ihren Freundinnen erzählt, dass Liesi zum Einschlafen immer das Licht brennen lässt. Mama dreht es später ab. Da ist meine Schwester fürchterlich wütend auf mich gewesen.

„Was geht das dich an, ob ich bei Licht einschlafe oder nicht? DU bist bei uns der Angsthase!“ Das stimmt leider. Denn wenn es dunkel wird, habe ich gern jemanden bei mir im Zimmer. Aber geht es nicht den meisten Kindern so?



4. Dezember

Heute ist „Musikschultag“. Da gehe ich nach der Schule meistens zu meinem Freund-Michi. Ich darf bei ihm Mittagessen und nach der Aufgabe haben wir noch Zeit zum Spielen. Er hat tolle Spiele, von denen er viele nicht allein spielen kann. Sonst spielt er oft am Computer. Zu zweit ist das auch ganz lustig, aber lieber gehen wir in den Garten Rad fahren oder Fußball spielen. Wenn es regnet oder kalt ist, gehen wir in den Keller. Da hat er eine elektrische Eisenbahn. Die hat schon seinem Vater als Kind gehört und manchmal spielen die beiden auch damit. Aber Michis Papa hat nicht oft Lust dazu. Mir gefällt es, wenn der Zug im Tunnel verschwindet und wieder auftaucht. Man kann Signale und Weichen stellen und muss aufpassen, dass die Züge nicht zusammenstoßen.

Aber um halb vier Uhr hat Michi seine Flötenstunde und ich gehe mit ihm in die Musikschule. Ich spiele mit ihm, obwohl ich das alles schon im Vorjahr gelernt habe. Weil ich so gern Flöte spiele, habe ich meinen Freund überredet, es auch zu lernen. Er übt aber nicht so gern wie ich. Nach seiner Stunde geht Michael wieder heim, aber ich bleibe noch bei Frau Huber.

„Möchtest du bei unserem Weihnachtskonzert mitspielen, Johannes?“ hat sie mich vorige Woche gefragt. Ich habe nicht lange nachgedacht. „Klar will ich! Darf Michi auch schon mitmachen?“ „Ja. Ein oder zwei Weihnachtslieder habe ich für die Anfänger vorbereitet. Aber da hab ich eine Idee...“ Sie schaute nachdenklich. Da bin ich neugierig geworden. Frau Huber hat nämlich immer gute Ideen. Deshalb gehe ich auch so gern zu ihr. Besonders als wir am Schulschluss das größte Eis bekommen haben, das ich jemals gegessen habe. „Was für eine Idee?“ wollte ich wissen. „Lass dich überraschen, ich muss erst noch überlegen. Nächste Woche sage ich dir Bescheid.“

Und heute ist es soweit. „Johannes, weil du mein fleißigster Schüler bist, darfst du bei unserem Weihnachtskonzert ein Solostück spielen. Gefällt dir meine Idee?“ „Ich soll allein vor allen Leuten spielen? Na, ich weiß nicht...“ Ein bisschen verzagt war ich bei dem Gedanken an die vielen Leute im Musikschulsaal. Aber Frau Huber beruhigte mich. „Also, ich traue dir den Auftritt zu. Du kannst es dir ja noch überlegen und deine Eltern fragen, was sie dazu sagen. Hier sind die Noten für dein Stück. Wir probieren es gleich einmal zusammen.“ Es war nicht recht schwer und das würde ich schon schaffen.

5 • Dezember

Gestern Abend haben mir Mama, Papa und Oma gut zugeredet beim Flötenkonzert mitzuspielen. Das Stück heißt „Weihnachtstraum“ und ist eigentlich für vier Flöten und nur einen kurzen Teil solle ich ganz allein spielen.

„Du bist sicher der jüngste Solist und wir wären mächtig stolz auf dich“, sagte meine Mama. „Schade, dass Maria dich dabei nicht sehen kann!“

Habe ich schon erzählt, dass ich wahrscheinlich keinen Bruder bekomme?

Liesi ätzte: „Die würde wahrscheinlich gar nicht mehr aufhören zu brüllen!“ Aber Papa schimpfte mit ihr: „Na hör mal! Lacht dich vielleicht jemand aus, wenn du Gitarre spielst?“

„Da gibt’s auch keinen Grund dafür“, sagte sie hochnäsig. Liesi lernt schon seit vier Jahren Gitarre spielen und ich finde, sie spielt wirklich gut. Das habe ich ihr auch schon gesagt.

Warum beschimpft sie mich dann? „Sie ist halt ein bisschen schwierig jetzt, wo ihr noch ein Geschwisterl bekommt“, meint Oma. Ich bin deshalb NICHT schwierig, nein, ich freue mich auf meine kleine Schwester.

Ich bin schon neugierig, wie sie aussehen wird. Hat sie blonde Haare wie Liesi und Papa oder braune wie Mama und ich? Sind ihre Augen blau, grün, grau oder schwarz? „Nach der Geburt haben alle Babys blaue Augen. Erst später bekommen sie ihre bleibende Augenfarbe. Und die Haarfarbe ändert sich auch noch meistens.“ Oma kennt sich mit Kindern aus, denn sie hat ja selber vier bekommen!

Ich stell mir vor, dass ich Maria füttern und wickeln werde und vorsingen kann ich ihr auch. Vielleicht lässt mich Mama auch einmal mit dem Kinderwagen spazieren fahren. Das stelle ich mir lustig vor! Später können wir dann gemeinsam die Tiere füttern, Heu hüpfen, rodeln, Ski fahren, schwimmen gehen und, und, und... Dann rechne ich nach wie alt ich sein werde, wenn Maria so alt ist wie ich jetzt, nämlich sieben oder fast acht. Dann bin ich fast 16 Jahre! Ob mich dann diese Kinderspiele noch freuen? Wenn ich an Liesi denke... Aber ich bin ja nicht wie meine Schwester. Ob Maria eher Liesi ähnelt oder mir? Fragen über Fragen.

Aber da fällt mir etwas ein, das mit HEUTE zu tun hat: Heute ist ein aufregender Tag! Heute ist nämlich Krampuslauf in der Stadt und nachher kommt noch der Nikolaus! Ich muss sofort zu Papa laufen und ihn daran erinnern, dass er uns versprochen hat, mit uns in die Stadt zu fahren. Das wird ein Spaß! Bin ich froh, dass ich kein Baby mehr bin!

6. Dezember

Also, das war vielleicht ein Rummel beim Krampuslauf gestern! Die Mitternbacher Krampusse waren zwar nicht da, aber unsere haben es auch ganz schön arg getrieben. Mindestens 20 zottige, mit Schaffellen verkleidete Gestalten rannten durch die Hauptstraße. Sie trugen Larven oder Masken und schauten Furcht erregend aus. Sie hatten große Kuhglocken um den Bauch gebunden und machten damit einen Höllenlärm. Aber noch ärger als die Lautstärke waren die Ruten! Mit langen Gerten schlugen sie um sich. Wenn sie einen Zuschauer erkannten, dann rannten sie hin und schlugen mehr oder weniger fest zu. Als einer von ihnen auf mich zukam, versteckte ich mich hinter Papa. „Papa, Papa, verjag den Bösen! Ich will nicht...!“

Aber Papa lachte nur: „Geh Johannes, er ist schon ganz zahm. Schau ihn dir nur an! Fürchtest du dich jetzt auch noch?“ Und der grausige Krampus hob seine Larve und ich erkannte den Wenighofer Ernst, unseren Nachbarn. Er fuhr mir ein bisschen mit der Rute über die Beine, aber es tat nicht wirklich weh. Gleich lief er wieder weiter und sonst kam uns kein Krampus nahe. Die meisten verkleideten Burschen hatten es auf die Mädchen abgesehen. Die kreischten vielleicht los, wenn sie von so einem schwarzen Teufel gepackt und verhaut wurden! Aber spannend war es für alle! Du kannst mir glauben, dass einem vor Aufregung fast das Herz stehen bleibt, wenn die Krampusse davonlaufen und dann brüllend und tobend zurückkommen!

Nach einer Weile sagte Papa: „Ich glaube, das Spektakel ist aus. Die Burschen werden jetzt ins Gasthaus gehen und ihren Durst löschen. Vielleicht kommt jetzt der Nikolaus zu uns?“ Aber der Nikolaus war schon da gewesen und ich war traurig, dass ich ihn versäumt hatte. Im Vorjahr war er persönlich gekommen und ich musste ein Gedicht aufsagen. Außerdem spielte ich ihm ein Lied auf der Flöte vor. Da lobte er mich und schimpfte kein bisschen. Ich bekam Naschereien und ein Kuschtier. Das nehme ich noch jetzt jeden Tag ins Bett mit. Heuer sind zwei große Säcke für Liesi und mich vor der Tür gestanden. Außer Süßigkeiten und Obst habe ich ein Buch über Traktoren und ein Tierdomino bekommen. Ich war aber schon so müde, dass ich weder das Buch angeschaut habe, noch Domino spielen wollte.

7. Dezember

Meine Lehrerin ist ja ganz okay, weil sie nicht so viele Hausübungen gibt wie andere. Sie ist auch ziemlich geduldig und schimpft nicht gleich los, wenn jemand etwas nicht sofort kapiert. Außerdem gehen wir oft turnen und machen Ausflüge und singen tut meine Frau Lehrerin auch gerne. Und das gefällt mir! Aber manchmal ist sie schon grantig. Besonders wenn Michi etwas vergessen hat und das kommt öfters vor.

Aber unsere Religionslehrerin mag ich noch lieber! Die ist immer lustig und gut aufgelegt. Vielleicht weil sie noch jung ist. Die verliert nicht einmal dann die Nerven, wenn Pascal dreimal hintereinander aufs Klo muss oder Jasmin mitten in der Stunde wie ein Löwe gähnt. Dann lacht sie nur und sagt: „Na Pascal, geh doch noch einmal hinaus! Du hast doch sicher keine Hose zum Umziehen mit, oder?“ Dann hat Pascal genug von seinen WC-Ausflügen. Oder sie fragt Jasmin: „War der Nachtfilm im Fernsehen wenigstens interessant?“ Aber die Rosi - so heißt unsere Religionslehrerin - weiß, dass sie zwei kleine Geschwister hat, die sie manchmal in der Nacht aufwecken. Obwohl Jasmins Mutter ihr mehr erlaubt als ich darf, den Nachtfilm schaut sie sich aber auch nicht an.

Und weil die Lehrerin so nett ist, passe ich auch immer gut im Unterricht auf. Jetzt in der Adventzeit gibt es besondere Messen in der Kirche. Die beginnen sehr zeitig in der Früh, nämlich schon um sechs Uhr! Außergewöhnlich ist auch, dass zu Beginn der Messe kein elektrisches Licht brennt. Nur ganz viele Kerzen sind angezündet. Warum ich das weiß? Weil ich schon zweimal mit Oma und Liesi in der Rorate war. So heißt diese Messe nämlich. Mir macht das frühe Aufstehen nichts aus, aber Liesi war noch recht verschlafen. Die Dunkelheit in der Kirche und die flackernden Lichter sind ein bisschen gruselig, aber auch richtig weihnachtlich. Später wird dann das Licht aufgedreht und dann ist es nicht mehr so gemütlich. Besonders gefallen mir auch die schönen Lieder, die wir gemeinsam singen. Manchmal spielen auch Musikgruppen mit Hackbrett, Harfe oder Zither. Die Oma meint, ich könnte auch einmal auf der Flöte spielen. Na vielleicht nächstes Jahr. Weil ich heute auch in der Roratemesse war, bin ich jetzt schon ein bisschen müde.

Aber eigentlich wollte ich ja von Frau Mayrhofer, meiner Lehrerin erzählen. Oma sagt immer: „Frau Mayrhofer versteht euch Schüler so gut, weil sie selber Kinder hat. Eigentlich sollten alle Lehrer eigene Kinder haben, dann wissen sie besser, wie es euch in der Schule geht.“ Wo sie recht hat, hat sie recht.

8. Dezember

Habe ich schon erzählt, dass ich ganz viele Verwandte habe? Da sind einmal Tante Heidi und Onkel Toni und meine Cousins Alexandra und Agnes und Tante Hedi mit meinem Lieblingscousin Manfred, der ist nämlich genauso alt wie ich. Dann habe ich noch vier Onkel und drei Tanten und insgesamt sieben Cousins und Cousinen. Und die waren alle heute zu Besuch bei uns. Mama ist immer recht nervös, wenn so viele Leute zum Essen kommen. Oma darf diesmal nicht kochen, denn es ist ihr Geburtstag! Aber weil Mama ein Baby bekommt, haben alle Speisen mitgebracht und wir haben ein Buffet aufgebaut. Ich habe natürlich mitgeholfen und das Besteck hergerichtet. Es hat allen gut gefallen und geschmeckt.

Aber das beste ist nach dem Essen gekommen. „Johannes, Liesi, draußen ist es viel zu Nass! Geht heute zum Spielen lieber auf den Heuboden!“, sagte Papa. Heu hüpfen ist mir überhaupt das liebste. Wir dürfen nur selten ins Heu, weil wir sonst das getrocknete Gras zertreten. Vielleicht wollten uns die Erwachsenen heute los sein? Die Küche war gesteckt voll von den vielen Leuten. „Liesi, du passt besonders gut auf Nicole und Joachim auf! Die Kleinen wissen noch nicht, was gefährlich für sie ist!“ „Immer muss ich auf alle achtgeben, warum nicht Johannes?“ Liesi nörgelt immer, nie ist ihr etwas recht. Aber bei Papa gerät sie an den falschen, der weist sie zurecht. „Du als Älteste und als Kind des Hauses...“

Mehr hörte ich nicht mehr, denn ich war schon mit Manfred draußen. Das Heu ist im Malten Teil unseres Stalles gelagert, in dem früher die Kühe gestanden sind. Früher hat man von oben, von der Tenne, das Futter zum Vieh hinuntergeschoben, deshalb ist auch ein großes Loch im Bretterboden, durch das wir auf das Heu hinunter springen. Ich war der Testpilot. Vor dem Sprung machte ich die Augen zu und hielt die Luft an, denn es ist ganz schön weit hinunter! Aber wenn man dann im weichen, duftenden Heu versinkt, ist das ein himmlisches Gefühl. Manfred ist ein ziemlich Wilder. Er nahm einen ordentlichen Anlauf. Deshalb sank er so tief ein, dass er beim Auftauchen ein paar Grashalme ausspuckte. Alex und Agnes hielten sich an den Händen und sprangen auf „1, 2, 3!“ Dabei kreischten sie wie Hyänen. Ich weiß zwar nicht, wie das klingt, aber ich stell es mir halt so vor. Liesi musste sich nicht um die beiden Kleinen sorgen, denn sie kletterten ohnehin nur auf den Heuberg hinauf und wälzten sich anschließend herunter. Wir sind ganz oft gesprungen und gerollt, und am Abend waren wir dann todmüde.



9. Dezember

Wenn uns die Mama eine Freude machen will, geht sie mit uns ins Hallenbad. Liesi darf eigentlich schon allein gehen, aber obwohl ich auch schon ganz gut schwimmen kann, will sie, dass mich ein Erwachsener begleitet. Bis vor ein paar Wochen ist sie ungefähr alle 14 Tage mit uns ins Bad gefahren, weil sie selbst gern schwimmt. Aber jetzt hat sie schon so einen dicken Bauch, dass sie sich nicht mehr in den Badeanzug zwängt.

„Mama, ich kann doch schon allein ins Bad gehen. Außerdem kommt ja Liesi mit. Was soll mir denn schon passieren? Schwimmen kann ich doch gut genug!“ Jeden Tag frage ich Mama und jeden Tag sagt sie „nein“. Aber wenn ich etwas wirklich will, dann gebe ich nicht auf. Und so habe ich sie heute wieder gefragt. „Weißt du, dass Liesi recht hat und du eine richtige Nervensäge sein kannst, Johannes? Aber eigentlich hast du recht damit, dass du schon ganz anständig schwimmen kannst. Also geht halt ohne mich!“

Sofort packten wir unsere Badesachen. Mama versprach, uns in zwei Stunden mit dem Auto abzuholen. Liesi traf sich mit Cornelia und Anna, denn sie hatten das Treffen schon am Vormittag ausgemacht. Zufällig war mein Schulkollege Firat im Umkleideraum. Er kam auch gerade mit seinem großen Bruder zum Baden. Firats Eltern stammen aus der Türkei und haben eine Pizzeria in der Stadt. Normalerweise spiele ich eigentlich nicht mit ihm, aber wenn er schon einmal da war, konnte ich mich auch mit ihm unterhalten.

Ich sprang nach dem Duschen gleich ins tiefe Wasser, aber Firat ging ganz zaghaft über die Stufen hinein. „Kannst du überhaupt schon schwimmen?“, fragte ich. „Ja, aber nicht gut“, antwortete er. „Na dann komm, üben wir!“ Tauchen konnte er wirklich gut, vielleicht sogar besser als ich, das mussten wir nicht üben. Aber nachdem er fünf Arm- und Beinbewegungen gemacht hatte, stand er schnaufend wieder auf dem Beckenboden. Ich sagte ihm, beim nächsten Mal solle er sechs Tempi machen, dann sieben, acht und so weiter. Nach ein paar Mal schaffte er wirklich zehn Tempi hintereinander.

Dann freute uns das Üben nicht mehr, wir spritzten uns an und sprangen ins Wasser bis der Bademeister sagte, wir sollten damit aufhören. Dann war es sowieso schon Zeit zum Duschen, Haare föhnen und Anziehen.

Mama holte uns pünktlich ab und Liesi sagte, dass ich „brav“ gewesen sei. Dabei hat sie sich überhaupt nicht um mich gekümmert.

10. Dezember

Heute habe ich in der Früh aber Glück gehabt! Und das war so: Liesi und ich gingen ein bisschen früher als sonst in die Schule. Als wir bei der Kreuzung auf ihre Freundin Cornelia warteten, hatten wir daher noch viel Zeit bis zum Unterrichtsbeginn.

Jetzt liegt zwar gerade nicht viel Schnee, aber für ein paar Schneebälle reicht es schon. Deshalb machte ich Liesi einen Vorschlag: „Wie wär’s mit einer Überraschung für Conni?“ Dann begann ich Schneebälle zu formen. Zuerst wollte Liesi nicht mitmachen, aber dann wurde ihr das Zuschauen langweilig und sie half mir dabei. Als in der Nähe der Schnee verbraucht war, nahmen wir die Schneebälle und versteckten uns hinter einer Hecke. Da hörten wir Stimmen und duckten uns, um nicht gesehen zu werden. Da knirschten auch schon Schuhsohlen auf dem Streusand am Straßenrand. Das mussten Cornelia und ihre Schwester sein!

Ich stieß Liesi in die Rippen und deutete auf die Schneebälle zwischen uns. Sie verstand sofort. In jeder Hand einen Schneeball sprangen wir auf und feuerten auf die Vorbeigehenden. Wir trafen sie voll in Brust und Bauch. Die beiden schrien überrascht auf. Aber o Schreck! Es waren nicht Cornelia und ihre Schwester, das heißt Cornelia schon, aber mit ihr ging Frau Lehrer Mayrhofer. Jetzt waren aber WIR erschrocken. Ich wurde knallrot und brachte keinen Ton heraus. Liesi boxte mich in den Rücken und zischte: „Das hast du von deiner blöden Idee!“ Weiß ich denn, dass ihre Freundin ausgerechnet heute mit unserer Lehrerin zur Schule geht? Das tut sie sonst auch nicht! Jetzt hatte mich Frau Mayrhofer erkannt und sie schaute nicht mehr ganz so böse.

„Hallo Johannes, hallo Liesi, ist das euer Morgensport?“ Wir lachten erleichtert, denn sie klang nicht Besorgnis erregend. Liesi fand als erste ihre Sprache wieder. „Entschuldigen Sie bitte, wir wollten eigentlich nur Cornelia treffen!“ „Na, das will ich aber hoffen, dass ihr nicht eure Lehrer abschießen wollt. Los, los, sonst kommen wir alle noch zu spät!“ Damit klopfte sie sich den Schnee vom Mantel und weg war sie. Conni grinste uns an und meinte: „Johannes, du hast wie eine Tomate ausgesehen und du wie ein Radieschen, Liesi! Köstlich!“ Dann lachten wir noch ein bisschen und machten uns auch auf den Weg. Zum Glück habe ich eine nette Lehrerin!

11. Dezember

Soll ich heute ein Geheimnis erzählen? Ein richtiges Geheimnis ist es ja nicht wirklich, aber es ist etwas für mich eher Peinliches, etwas, was ich verheimlichen möchte. Ich glaube, dass Papa eine Ahnung von meinem Geheimnis hat, aber gesprochen haben wir noch nie darüber. Und das ist es: Eigentlich fürchte ich mich ein bisschen vor Pferden. So – jetzt ist es kein Geheimnis mehr. Ich gehe natürlich SCHON in den Stall zu den Pferden, füttere und strigle sie, aber wirklich gern mache ich es nicht. Ich habe immer ein bisschen Angst, dass sie plötzlich treten oder beißen oder auch nur prusten und schnauben. Warum ich mich fürchte?

Als ich drei Jahre alt war, hat mich „Hexi“, eine junge Stute, mit einer Kopfbewegung umgestoßen. Ich war sehr erschrocken und habe losgebrüllt. Aber Mama hat mich sofort gepackt und mich wieder auf die Füße gestellt. Dann hat sie mich beruhigt. „Hab’ keine Angst, Hexi! Du kennst doch Johannes. Du möchtest doch nicht, dass er sich vor dir fürchtet?“ Dann haben wir das Pferd gemeinsam über die Nüstern gestreichelt. Ich glaube zwar, Hexi hat sich ohnehin nicht vor mir gefürchtet, eher umgekehrt! Seither bin ich immer vorsichtig, wenn ich mich einem unserer Pferde nähere. Ich überrasche sie nie von hinten kommend und spreche sie immer schon an, bevor ich zu ihnen in die Koppel gehe. Meine Eltern sagen uns auch immer wieder, dass man mit Tieren nicht vorsichtig genug umgehen kann. Und Papa und Mama müssen es wissen, denn beide haben ihr ganzes Leben mit Tieren gearbeitet.

Mir sind unsere Schafe lieber. Man muss aber auch bei ihnen vorsichtig sein, denn unser MWidder ist ein bisschen wild und sehr stark. Der kann mich auch jetzt noch leicht umstoßen. Aber ich weiß, dass er mir im Stall nichts tut. Nur auf der Weide ist ihm nicht recht zu trauen. Wenn man nicht achtgibt, nimmt er Anlauf und stürmt auf einen los. Und bei seinem Gewicht möchte ich nicht von ihm umgerannt werden!

Unsere Schafe und die Lämmer haben eine dicke, fettige Wolle, die ich gerne angreife. Sie fressen mir Kleie aus der Hand. Das ist für sie, was „Leckerli“ für einen Hund sind. Sonst bekommen sie Heu, Kraftfutter und Salz. Wasser brauchen sie natürlich auch zum Trinken. Auch jetzt im Winter lässt Papa sie fast jeden Tag auf die Weide. Er sagt, dass das frische Wetter und die Bewegung für sie genauso gesund wie für uns Menschen sind.

Wenn ich groß bin, möchte ich auch einmal mit Tieren zu tun haben.

12. Dezember

Mein bester Freund ist Michael wie schon erwähnt. Dann mag ich noch den Hansi, der Mauch in meine Klasse geht und der auf demselben Berg wie wir wohnt, nur noch höher oben. Wenn ich den besuchen will, muss ich fast eine halbe Stunde steil bergauf zu Fuß gehen und das freut mich nicht oft. Außerdem hat er drei Brüder und die vier spielen immer miteinander und ich passe irgendwie nicht dazu. Dann ist noch Dominik aus der Parallelklasse, den ich vom Kindergarten kenne. Aber den mag ich jetzt nicht mehr so, weil er eine Heulsuse ist. Seit wir uns vor ein paar Tagen im Bad getroffen haben, sind Firat und ich befreundet. Der ist zwar ein Jahr älter als ich, geht aber in meine Klasse. Er war nämlich in der Vorschule um deutsch zu lernen. Vorher hat er nur türkisch gesprochen und im Kindergarten war er nicht. „Du auch Schule!“, hat er zu mir gesagt, als wir vor ein paar Wochen in das Pizzalokal seines Vaters kamen. Gemeint hat er, dass er mich aus der Schule kennt. Während ich auf meine Pizza Napoli gewartet habe, haben wir im Nebenraum Computer gespielt. Er kann das viel besser als ich, weil er oft stundenlang spielt, wenn seine Mutter in der Küche hilft. „Du zu mir kommen nach Schule?“ Das habe ich ihm versprochen.

Und gestern habe ich ihn besucht. Er wohnt in einem alten Haus auf dem Hauptplatz. Unten ist die Pizzeria und oben im 1. Stock ist die Wohnung der Familie. Ich habe mir eine Pizza zum Mittagessen aussuchen dürfen. Dann haben wir gleich die Aufgabe gemacht, weil ich das so gewohnt bin. Ich habe Firat ein bisschen beim Schreiben und Lesen geholfen, Rechnen kann er allein. „Du Fußball spielen?“, wollte er anschließend wissen. „Ja, wenn du willst.“ Ich spiele nicht besonders oft Fußball, tu es aber gern. Im Innenhof des Hauses stehen nur Müllbehälter und leere Kisten, dort ist Firats Spielplatz. Zuerst hat er mir seine Balltricks gezeigt. Er dribbelte rund um den Ball und so schnell konnte ich gar nicht schauen, war er schon mit dem Ball in der anderen Ecke des Hofes. Dann haben wir „Ball abnehmen“ gespielt und Firat war leider viel besser als ich. Aber er hat mir einen Trick gezeigt, wie man über den Ball steigt und den Gegner stehen lässt. Das werde ich demnächst üben. Mit Kisten und Stangen haben wir dann das Tor markiert. Wir haben ausgemacht, dass jeder nach einem Anlauf fünfmal aufs Tor schießen sollte. „Ich bin Mesut Özil! Und du?“ „Ich bin David Alaba!“ Wenigstens beim Toreschießen waren wir ungefähr gleich gut, obwohl ich glaube, dass er den Ball einmal absichtlich nicht gefangen hat. Bald ist es zu finster zum Spielen geworden, ich habe mich bei allen verabschiedet und bin nach Haus gegangen. Vielleicht darf Firat einmal zu mir kommen.

13. Dezember

Bis gestern hatte es noch nicht sehr viel geschneit. Nur auf der Wiese ist Schnee gelegen. Aber in der Nacht hat es stark geschneit und jetzt ist auf der Straße eine Schneefahrbahn. Normalerweise gehen Liesi und ich auf dem Hang hinter unserem Haus Schi fahren, rodeln oder Bob fahren. Aber wenn Papa Zeit und Lust hat, macht er uns einen Lift. Und das geht so: Er hängt an den Traktor ein langes Seil an und wir halten uns daran. Mama hat zwar keine rechte Freude damit, weil sie fürchtet, dass uns etwas passiert.

„Geh, Christa, was du immer hast! Sei doch kein Hasenfuß!“, beruhigt sie Papa und Mama seufzt. „Aber du fahr nicht zu schnell und ihr seid vorsichtig! Ich sperre die Straße sobald die Kinder herunterfahren.“ Liesi und ich sind uns nicht oft einig, aber das „Traktorrodeln“ – wie wir es nennen – gefällt uns beiden. Der Schneepflug hatte schon am Vormittag den Neuschnee zur Seite geschoben und jetzt lag gerade noch genug für eine Rodelpartie auf der Bergstraße.

Der Traktor ist vor dem Hoftor gestanden und Papa hat gerade das Seil befestigt. Ich hatte schon die Rodel aus dem Schuppen geholt. Papa ist auf den Traktor und ich vorne auf den Schlitten gestiegen. Liesi setzte sich dicht hinter mich und beide hielten wir das Seil fest. Papa fuhr langsam an. Dann wurde er schneller und der Schnee wehte und ins Gesicht. Gut, dass unsere Overalls gut wattiert sind, denn der Fahrtwind ist ganz schön kalt. In den Kurven fährt Papa immer langsam, damit wir nicht in den Straßengraben fliegen.

Als wir am höchsten Punkt der Straße waren, holte Papa das Seil ein und rief Mama wegen der Straßensperre an. Mama steht dann vor unserem Hof am Straßenrand und hält ein Auto auf, falls wirklich eines kommt. Vor dem Ende der Sackgasse liegen nur drei Bauernhäuser oberhalb unserem. Deshalb ist nicht viel Verkehr. Selten sind es Fremde, meistens Nachbarn, die auf den Berg wollen. Bis jetzt haben alle Autofahrer Verständnis für den kurzen Halt gehabt. Deshalb ist das Rodeln auf unserer Straße wirklich nicht gefährlich!

Und los ging unsere Fahrt. Ich habe mich noch fest mit den Füßen abgestoßen, aber Liesi hat gleich geschrien: „Lass das, es wird gleich schnell genug werden!“ Die Straße ist nicht sehr steil, aber wir sausten ganz schön flott hinunter. Meine Schwester hat vor jeder Kurve stark gebremst. Von mir aus hätten wir noch schneller fahren können. Papa hat uns dann noch einmal hinaufgezogen, aber dann hatte er keine Zeit mehr, weil er zu den Tieren musste. Hoffentlich macht er uns bald wieder einen Lift.

14. Dezember

Wenn auch das Fußballspielen mit Firat recht lustig war, mein bester Freund ist doch Michael. Er hat immer gute Ideen, was wir spielen können. Und wenn ihm nichts mehr einfällt, mache ich einen Vorschlag. Wenn er zu mir kommt, möchte er immer zum Bach gehen. Wir machen einen Stau aus Steinen oder suchen Bachkrebse. Aber jetzt im Winter geht das natürlich nicht. Ich bin gerne bei den Tieren und Michi mag besonders gern die Katzen. Unsere sind nicht so scheu wie andere Bauernkatzen, weil wir oft mit ihnen spielen. Wir lassen sie Wollknäuel fangen und spielen nachlaufen. Einmal haben Michi und ich versucht, sie in der Scheibtruhe zu fahren, aber sie sind gleich wieder herausgesprungen. Gestern hat er mich wieder einmal besucht. „Jojo, gehen wir Heu hupfen?“ Ich konnte niemanden fragen, ob wir auch dürfen, weil Papa im Wald, Oma bei einer Freundin war und Mama sich ausgeruht hat. Also sind wir ohne Erlaubnis in den Heustadel gegangen. Wir sind ein paarmal ganz normal hinunter gesprungen. Dann hat Michi gefragt: „Kannst du auch Kunststücke?“ Und beim nächsten Sprung hat er mit den Armen und Beinen gezappelt wie ein Hampelmann. Das hat sehr lustig ausgesehen und ich habe es ihm nachgemacht. Da hat er vor Lachen Schluckauf bekommen. Jetzt habe ich etwas erfinden müssen. Also habe ich einen Anlauf genommen und bin in der Luft Rad gefahren. Aber als ich auf dem Boden angekommen bin, hat es mir den Fuß verdreht und ich habe vor Schmerz laut geschrien. Mein Knöchel hat fürchterlich weh getan.

Michi hat ganz erschrocken geschaut, wie er mich da liegen gesehen hat. Gleich ist er hergelaufen und hat mir beim Aufstehen geholfen. Aber ich habe mit dem Fuß nicht auftreten können, so weh hat er mir getan. Mit seiner Hilfe bin ich ins Haus gehumpelt und habe Mama gerufen. „Du armer Bub, was ist denn passiert?“ Ich habe noch einmal aufgeschrien, als sie mir den Schuh ausgezogen hat. „Da werden wir wohl ins Krankenhaus fahren müssen. Vielleicht ist der Fuß gebrochen! Du musst von einem Arzt untersucht werden!“ Da habe ich wieder zu jammern begonnen, weil ich doch noch nie im Spital war, außer einmal mit meiner Mama, als sie eine ihrer Freundinnen besuchte.

Mama ist vors Haustor gefahren und Michi hat mich beim Hinausgehen gestützt. Auf der Fahrt habe ich ein mulmiges Gefühl im Bauch gehabt. Was würde der Arzt sagen? Ob der Knöchel wirklich gebrochen war?

15. Dezember

Bevor wir ins Krankenhaus gefahren sind, um meinen Fuß untersuchen zu lassen, haben wir Michi noch nach Hause gebracht. Auf der Fahrt hat er nicht wie sonst immer Spaß gemacht und mich zum Lachen gebracht, sondern war ausnahmsweise ganz still.

„Hoffentlich musst du nicht über Weihnachten im Spital bleiben. Wenn doch, komme ich dich jeden Tag besuchen!“ Und weg war er. Ich und im Spital bleiben? Daran hatte ich noch gar nicht gedacht. Ich hatte plötzlich einen Knödel im Hals stecken und musste ordentlich schlucken, damit mir bei dem Gedanken daran nicht die Tränen kamen. Aber Mama beruhigte mich: „Gleich muss man nicht im Krankenhaus bleiben! Kopf hoch!“

Und dann waren wir schon da und Mama hat einen Rollstuhl geholt. Wenn ich nicht so eine Angst vor der Untersuchung gehabt hätte, wäre das Rollstuhlfahren sicher lustig gewesen. Nach der Aufnahme beim Eingang mussten wir in der Ambulanz eine Zeitlang warten.

Dann holte uns eine Krankenschwester in ein Untersuchungszimmer. „Na, junger Mann, wie geht’s?“ „Es geht gar nicht“, habe ich dem Arzt geantwortet, „ich meine, ich kann nicht gehen.“ Er hat meinen Fuß vorsichtig hin und her bewegt und ich habe ihm gezeigt, wo es weh tut und wo nicht. Dann hat er gesagt, dass wir eine Röntgenaufnahme machen müssten, es könne ja sein, dass ich mir den Knöchel gebrochen habe. „Muss ich sehr lange im Spital bleiben?“, habe ich wissen wollen. Da hat er gelacht: „Hier bleiben musst du sicher nicht. Schlimmstenfalls bekommst du für ein paar Wochen einen Gips.“ Da war ich erleichtert.

Obwohl... Wie viele Wochen wären das? Über Weihnachten? Und in den Ferien? Au weia! Jetzt schossen mir doch noch die Tränen in die Augen. Aber dann wurden wir schon zum Röntgen gebracht. Es hat fast nicht weh getan und dann mussten wir wieder warten. Endlich hat uns der Doktor wieder geholt. „Dein Fuß ist nicht gebrochen, nur verstaucht. Ich lege dir einen Verband an. Du darfst den Fuß jetzt nicht belasten! Die Schwester gibt dir Krücken mit. In ein paar Tagen lässt du den Fuß wieder anschauen!“ Mama und ich waren sehr froh und dann schob sie mich wieder mit dem Rollstuhl zum Auto.

Papa, Oma und Liesi haben vielleicht Augen gemacht, als wir daheim angekommen sind und ich auf Krücken daher gehumpelt bin.

16. Dezember

Heute konnte ich nicht in die Schule gehen. Mein verstauchter Fuß tut ziemlich weh und ich kann noch nicht auftreten. So humpel ich halt auf meinen Krücken durchs Haus. Ich bin schon recht schnell unterwegs und übe das Stiegensteigen. Mama und Oma waren entsetzt über meine Kunststücke. Ich übte Weitsprünge und Einbeinschnelllauf. „Johannes, genügt dir die Zerrung nicht? Musst du dir den Fuß doch noch brechen?“ Aber ich lachte Oma aus und machte noch einen größeren Schwung mit dem verletzten Bein. Mama stöhnte nur und schaute weg. Aber ihr zuliebe hörte ich mit dem Blödsinn auf. Sie soll sich ja nicht aufregen.

„Mama, heute würden wir in Werken Sterne basteln. Schade, dass ich nicht mitmachen kann!“ Werken ist eines meiner Lieblingsfächer in der Schule und ausgerechnet heute fehlte ich! Aber Oma hat mich getröstet. „Wenn ich mit dem Staubsaugen fertig bin, basteln wir zwei miteinander. Wir könnten Strohsterne machen. Hast du Lust?“ Na klar hatte ich. Also habe ich mich gleich zum Küchentisch gesetzt und zu zeichnen begonnen. Ich habe mir überlegt, wie die Strohhalme aussehen könnten. Manchen habe ich eine Spitze, anderen eine Kerbe gezeichnet und einige habe ich abgeschrägt. Die Halme können auch verschieden lang sein. Ich hatte schon ungefähr zehn Muster gezeichnet, als Oma endlich fertig war.

„Du bist ja ein richtiger kleiner Künstler!“, rief sie erstaunt. Wenn mich jemand lobt, tut mir das im Bauch gut und ich bin richtig stolz. Aber Papa sagt, dass man immer noch etwas dazulernen kann um noch besser zu werden. Wo er recht hat, hat er recht. Also, Oma hat aus einer Schachtel Strohhalme herausgenommen, dann hat sie noch rotes und grünes Garn und zwei Scheren gebracht. Wir haben in den Rand und an die Spitze Muster geschnitten, so ähnlich, wie ich es vorher gezeichnet hatte. Dann haben wir vier, sechs oder acht Halme mit dem Garn zusammengebunden, je nachdem wie groß die Sterne werden sollten. Omas Strohsterne haben wunderschön ausgesehen, aber meine waren auch nicht schlecht.

Die schönsten fünf Sterne habe ich zur Seite gelegt, die werde ich zu Weihnachten verschenken. Einen für Mama, einen für Papa, einen bekommt Oma, auch wenn sie ihn schon gesehen hat, einer ist für meine Taufpatin und weil ich heute gut aufgelegt bin, werde ich Liesi auch einen schenken.

17. Dezember

Heute ist der zweite Tag, an dem ich nicht zur Schule gehen kann. Ich kann schon ein bisschen aufsteigen und übermorgen Vormittag muss ich ins Krankenhaus zur Kontrolle. Meine Lehrerin hat Liesi gestern Hausaufgaben für mich mitgegeben. Die waren alle leicht und ich habe sie gleich heute am Vormittag gemacht. Dann habe ich ziemlich lang Flöte geübt. Daher kann ich jetzt mein Solostück und auch alles andere für das Weihnachtskonzert schon richtig gut. Eine gemeinsame Probe mit den anderen Flötenspielern ist auch morgen, aber natürlich erst am Nachmittag.

Gut, dass ich mir bei meinem Sturz vom Heuboden nicht die Hand verstaucht habe! Gut nicht nur, dass ich Flötenspielen kann, sondern auch, weil ich heute am Nachmittag mit meiner Oma Kekse gebacken habe. „Ich möchte noch Nussbusserl und Vanillekipferl machen. Hilfst du mir, Jojo?“ Na sicher! Oma hat noch geschaut, ob ich mir ordentlich die Hände gewaschen habe, bevor sie die Zutaten für die Bäckerei abgewogen hat. Mir schmecken die Vanillekipferl besonders gut, deshalb wollte ich sie machen. Nusskerne auslösen freut mich nicht, das muss immer Liesi vor dem Backen machen. Ich habe Glück, dass sie das gerne tut, denn sonst müsste sicher wieder ich es machen. Wir haben zwei große Nussbäume hinter dem Haus, deshalb müssen wir auch keine Nüsse kaufen. Im Herbst klaben wir immer zwei Säcke Nüsse, den Rest überlassen wir den Eichkätzchen.

Zuerst musste ich die Nüsse reiben. Dann hat mir Oma das Rezept vorgelesen, weil ich Zihre Schrift in ihrem Rezeptheft nicht lesen kann. Und das braucht man für Vanillekipferl: Mehl, Butter, geriebene Nüsse, Zucker und Eidotter. Das Abwiegen der Zutaten übernimmt meine Oma, weil sie glaubt, ich kann das nicht. Wie soll ich es auch können, wenn sie es mich nicht einmal probieren lässt? Das Zusammenkneten geht aber ganz leicht und macht Spaß. Aber beim Kipferlformen muss man sich bemühen. Die Kipferl sollen nämlich nicht zu groß und schön gleichmäßig geformt sein. Es ist mir auch halbwegs gut gelungen. Die Teigkipferl habe ich auf das Backblech gesetzt und ins heiße Backrohr geschoben. Nach zehn Minuten waren sie fertig. Dann musste ich sie noch in einer Vanillezuckermischung wälzen und fertig waren sie.

„Oma, wie viele darf ich kosten?“ „Probier einmal nur eines, die Kipferl schmecken erst nach ein paar Tagen am besten.“ So muss ich halt noch ein bisschen Geduld haben. Und das fällt schwer, wenn es im ganzen Haus so unheimlich gut riecht! Ich hab dann doch noch eines gestiebitzt, weil das erste Kipferl schon jetzt so wunderbar geschmeckt hat.

18. Dezember

Habe ich schon erzählt, dass mir nie langweilig ist? Das war aber, bevor ich mir den Fuß verstaucht habe. Heute bin ich noch immer zu Haus und kann nicht in die Schule gehen. Obwohl - Mama würde mich sicher mit dem Auto hinbringen, der Fuß tut zwar nicht mehr so weh, aber auftreten kann ich noch nicht sehr gut. Gleich in der Früh habe ich Mama angejammert: „Was soll ich denn heute wieder machen? Mir ist schon sooo fad ohne Schule!“ „Wart“ bis nach der Kontrolle im Krankenhaus! Der Doktor sagt uns ja schon morgen, wann du wieder soweit bist.“

Also sitze ich im Zimmer und denke nach, was ich tun könnte. Papa arbeitet im Wald, Mama und Oma sind einkaufen gefahren. Kekse gebacken und Sterne gebastelt haben wir schon, zum Fernsehen und Computerspielen habe ich keine Lust mehr und zu den Tieren kann ich nicht gehen. Wenn ich sonst gerade nichts zu tun habe, sagt Mama immer: „Schau doch in ein Buch, lies ein bisschen, das schadet nicht!“ Dass es nicht schadet, weiß ich, aber wirklich freuen tut es mich auch nicht. Aber was soll ich SONST tun?

Also nehme ich zuerst einmal meine alten Bilderbücher aus dem Bücherregal. Die habe ich wirklich schon lange nicht angeschaut. Viel Text steht nicht bei den Bildern, den kann ich leicht lesen. Außerdem weiß ich noch vieles auswendig, denn Mama und Oma haben Liesi und mir oft vorgelesen. Eigentlich ist es ganz lustig, die alten Texte selbst lesen zu können. Am besten hat mir immer das Buch mit dem sprechenden Traktor gefallen. Das „Töff, töff“ am Ende jeden Reimes finde ich immer noch lustig.

Zu meinem Namenstag habe ich ein Tierbuch mit vielen Bildern bekommen. Das schaue ich mir als nächstes an. Ein paar Seiten habe ich damals im Sommer gelesen, aber erstens war es für mich ein bisschen zu schwer zu lesen und zweitens habe ich lieber im Freien gespielt. Aber jetzt gefallen mir die Tierbeschreibungen gut und inzwischen kann ich ja schon viel besser lesen. Besonders gefällt mir die Seite über den Fuchs. Ich habe bis jetzt nicht gewusst, dass er manchmal in der Sonne ein Mittagsschläfchen macht. Vielleicht kann ich einmal einen Fuchs dabei am Waldrand beobachten. Mal schauen.

Und dann sind schon Mama und Oma heim gekommen und es war bald Zeit zum Mittagessen. Wenn mir wieder einmal langweilig ist, weiß ich, was ich tun kann. Und nicht nur dann!

19. Dezember

Papa sagt, dass Geschenke nicht das Wichtigste zu Weihnachten sind. Ja, stimmt! Na ja. Aber schon auch wichtig. Zum Geburtstag gibt es doch auch Geschenke. Oder? Und schließlich feiern wir am Heiligen Abend ja auch einen Geburtstag. Oder am Christtag, wenn man es ganz genau nimmt. Es ist zwar nicht der Geburtstag von einem Familienmitglied, aber für uns alle ist es schon ein wichtiges Fest. Und deshalb ist der Geburtstag des Jesuskindes oder eben des Christkindes auch ein besonderer Feiertag. Das Beste daran ist, dass man dem Christkind keine Geschenke geben muss, sondern Geschenke BEKOMMT! Und Weihnachten ohne Geschenke wäre für mich nur halb so schön.

Natürlich weiß ich schon lange, was ich mir wünsche. Ob ich es aber bekomme, ist eine andere Geschichte. Oma hat mir schon vor vier Wochen geholfen einen Wunschbrief zu schreiben. Schreiben kann ich natürlich schon lang, aber ohne Rechtschreibfehler ist das nicht so leicht. Und wenn man dem Christkind schreibt, sollte man richtig schreiben. Und schön geschrieben soll es auch sein, meine ich jedenfalls – und Oma auch! Ich habe dem Christkind gleich mehrere Geschenke vorgeschlagen. Es kann sich ja dann aussuchen, was es für richtig hält. Und so hat mein Brief ausgesaut:

Wunschbrief des Johannes Obermaier, fast 8 Jahre alt

Liebes Christkind, bitte bring mir:

1 Christbaum: groß und mit vielen Süßigkeiten

1 großen Legokasten: am liebsten eine Ritterburg, es kann aber auch ein Piratenschiff sein

1 Paar neue Schi, sonst muss ich nämlich wieder mit Liesis alten fahren

1 Computerspielkonsole, so eine wie sie mein Cousin Manfred hat

1 ferngesteuerter Traktor

4 + 5 müssen nicht sein!!! Aber 1 bis 3 wären mir schon sehr wichtig!

Vielen Dank schon jetzt und Vergeltsgott, dein Johannes Obermaier

„Na da bin ich aber gespannt, was du bekommen wirst! Sehr bescheiden sind deine Wünsche nicht gerade.“ Oma ist mit dem Brief nicht einverstanden gewesen, aber ich habe den Zettel trotzdem in einen Briefumschlag gesteckt und ihn aufs Fensterbrett gelegt. Und am nächsten Morgen ist er weg gewesen.

20. Dezember

Mist, Mist, Mist! Ich habe vergessen, dass wir eine 1x1-Wiederholung haben! Gestern haben wir Probe für unser Flötenkonzert gehabt. Mein Stück, bei dem mich Frau Huber auf dem Klavier begleitet, hat gut geklappt. Meine Lehrerin hat mich gelobt! Aber das Quartett ist nicht besonders gut gegangen. Einmal habe ICH gepatzt, dann hat Sabine falsch gespielt. Frau Huber aber hat uns beruhigt und uns gut zugeredet. „Ihr müsst noch ein paarmal üben, bis es jeder für sich allein gut kann. Dann werdet ihr sehen und hören, dass es miteinander auch passt.“ Aber ich habe nur daran gedacht, dass ich mich bei den Aufführungen recht blamieren werde. Denn wir sollen das Quartett auch noch beim Weihnachtskonzert in der Kirche spielen. Aber viel aufregender als in der Musikschule kann es auch nicht mehr werden.

Dann habe ich vergessen, die Malreihen, die wir bis jetzt gelernt haben, zu wiederholen. DREI Fehler habe ich heute bei der Überprüfung gemacht! Bis jetzt habe ich bei den anderen „Tests“ höchstens EINEN Fehler gehabt, oder gar keinen. Und gerade vor Weihnachten passiert mir das. Jetzt weiß ich nicht, ob ich den Verhau gleich daheim beichten soll. Vielleicht bekommen wir den Zettel ja erst nach den Weihnachtsferien zum Unterschreiben zurück. Aber eigentlich sind drei Fehler auch wieder nicht soooo viel. Ich werde es der Oma sagen, die ist in Schulsachen nicht so streng wie die Mama. Fürs erste kann ich mich ja einmal daheim nützlich machen. „Oma, kann ich dir vielleicht beim Putzen helfen? Du musst dich dann nicht so plagen!“ „Was ist denn in dich gefahren? Du machst doch sonst immer einen großen Bogen um jeden Besen!“

Damit hat sie recht, aber heute wollte ich es anders. Ich schnappte mir ein Staubtuch und begann wie wild über alle Möbel zu wischen. Kurz bevor ich Mamas Lieblingsvase vom Tisch gewischt hätte, nahm mir Oma das Tuch aus der Hand. „Lass das lieber sein, bevor du noch etwas kaputt machst. Wenn du schon helfen willst, dann trag die leeren Flaschen in den Keller und hol Äpfel herauf.“ Diese Hilfe war zwar nicht nach meinem Geschmack, denn es war schon finster und im Keller finde ich es gruselig. Aber ich wollte unbedingt brav sein und der Oma eine Freude machen.

Dann gestand ich ihr die Fehler bei der Mathe-Wiederholung, denn früher oder später hätten meine Eltern es ja doch erfahren. Oma hat geschmunzelt, als ich es ihr gesagt habe: „Daher die Putzwut! Sei nicht traurig, Fehler kommen vor. Nächstes Mal geht’s wieder besser.“ Pfuh, hab ich ein Glück!

Die Oma ist halt doch die beste.

21. Dezember

Nur mehr drei Tage, dann kommt das Christkind! Ich freue mich schon so sehr. Ich weiß sogar schon, wie unser Christbaum ausschauen wird. Weil ich nämlich heuer das erste Mal beim Umschneiden mitgehen durfte.

„Jojo, mit fast acht Jahren kann man schon ein bisschen dem Christkind helfen. Ich gehe jetzt in den Wald und hole einen Baum. Den stelle ich nachher in den Schuppen und von dort holt ihn dann das Christkind zum Schmücken. Willst du mir helfen?“ Na klar wollte ich! Ich habe mich warm angezogen, während Papa die Motorsäge geholt hat. Dann sind wir über die verschneite Wiese gestapft. Gut, dass der Wald in der Nähe ist, denn mein verstauchter Fuß tut noch immer ein bisschen weh.

Natürlich haben wir nicht gleich den erst besten Baum genommen. Der Christbaum muss doch wunderschön werden! Also haben wir gesucht und geschaut und verglichen. Die Größe muss passen, die Äste müssen gleichmäßig sein, der Stamm darf nicht krumm sein und und und... Aber schließlich haben wir den richtigen ausgesucht und Papa hat die Motorsäge angeworfen. Ich halte mir immer die Ohren zu, wenn er damit arbeitet, weil ich den Lärm nicht mag. Aber es hat nicht lange gedauert und der Baum ist im Schnee gelegen.

„Ich glaub, der wird heuer besonders schön! Und mit über zwei Metern ist er auch besonders groß. Mama und Oma werden sich auch darüber freuen.“ Neugierig bin ich, was Liesi dazu sagt, dass ich den Baum aussuchen durfte. Sie war noch nie beim Umschneiden dabei! Dann sind wir wieder zum Haus zurückgegangen, mir war auch schon kalt.

Ich bin neugierig, wie der Baum aufgeputzt aussehen wird. Im Vorjahr war er sehr bunt geschmückt mit vielen Strohsternen, verzierten Lebkuchen, Papiergirlanden und Bienenwachskerzen. Klar gibt's auch Süßigkeiten, nämlich weiße Windringerl und in rotes Papier und goldenes Stanniol eingewickelte Schokostückchen. Das schaut wunderschön aus!

Aber vorher muss ich noch für unsere Flötenkonzerte üben. Morgen ist Generalprobe, anschließend Musiksulkonzert und übermorgen ist das große Weihnachtskonzert mit Chor und anderen Instrumentalgruppen. Dafür muss ich alles gut können. Aber eigentlich habe ich keine Angst mehr vor den Aufführungen, denn ich bin sicher, ich werde es schon schaffen.

22. Dezember

Heute habe ich mit meiner Mama das gemacht, was ich am allerliebsten vor Weihnachten mache! Wir haben die Krippe hergerichtet!

Papa holte die große Schachtel vom Dachboden, in der die Teile verstaut sind. Im Wohnzimmer oder in der Stube, wie Oma sagt, räumen wir die alte Bauernruhe ab, auf der ohnehin nur Krimskrums, wie Keramikteller, Blumenstöcke und Kerzenleuchter stehen. Dann kam eine schöne mit Sternen und Zweigen bestickte Decke darauf. Liesi stellte den Holzstall auf, mir ist er noch zu schwer zum Heben. Dann wickelten wir die Krippenfiguren aus dem Papier aus. Wir haben einen Josef, eine Maria, einen Ochs, einen Esel, drei Hirten, vier Schafe, einen Hund und natürlich eine Krippe mit dem Jesuskind. Auf das Stalldach kommt ein Engel.

„Ich möchte so gerne einmal, dass die Krippe VOR dem Stall steht! Wenn sie hinten versteckt ist, sieht man sie ja gar nicht richtig“, sagte ich zu Liesi, die sie wie jedes Jahr in den Hintergrund stellte. „Da sieht man wieder, wie dumm du noch bist“, schimpfte sie auch schon los, „da vorne wird das Kind doch ganz nass, wenn es regnet oder schneit!“ Dass es in Bethlehem nicht schneit, weiß ich schon, aber mit dem Regen kann sie schon recht haben. Daher erlaubte ich ihr, die Krippe samt Christkind unter das Dach zu stellen. Na ja, manchmal haben halt große Schwestern doch recht.

Was Mama dabei zu tun hatte? Eigentlich gar nichts. Sie ist nur daneben gesessen und hat uns zugeschaut. „Ich bin froh, dass ich so große Kinder habe, die schon so viel selbstständig machen können! Ich freue mich schon sehr, wenn unser Baby endlich auf die Welt kommen wird, dass ich wieder mehr selber erledigen kann.“ Aber sogar Liesi, die sich sonst vor jeder Arbeit drückt, beruhigte Mama und meinte, dass sie es gern für sie mache. „Und wenn Maria auf der Welt ist, werden wir dir auch helfen“, sagte ich schnell.

Und jetzt muss ich gleich zur Generalprobe in die Musikschule. Es wird schon schiefgehen, sagen die Künstler und meine Mama.

23. Dezember

Heute war ein super aufregender Tag! Ich weiß gar nicht, was aufregender ist: das Flötenkonzert heute oder die Bescherung am Heiligen Abend. Aber zuerst muss ich noch von gestern erzählen. Bei der Probe ist alles schiefgegangen. Alle haben beim Spielen Fehler gemacht. Wir waren überrascht und froh, dass es beim Konzert dann doch funktioniert hat.

Wenn ich gewusst hätte, wie viele Leute heute in die Kirche kommen um zuzuhören, hätte ich sicher nicht mitgetan. Meine Flötenlehrerin hat erst bei der Generalprobe gesagt, dass wir in unserer großen Kirche auftreten und dass nicht nur Musikschüler spielen, sondern auch andere Instrumentalgruppen auftreten. Unser großer Chor singt auch, der ganz schön berühmt ist. Die Sänger sind nämlich schon einmal im Fernsehen aufgetreten! Damals hat unsere ganze Familie die Sendung angeschaut und wir haben viele Bekannte entdeckt. Und jetzt sollte ich vor denen spielen! Nach der Begrüßung durch den Herrn Pfarrer hat gleich einmal der Chor ein schönes Adventlied gesungen. Wir haben inzwischen in der Sakristei gewartet. Sabine, die die 1. Flöte spielt, hat sich dauernd geschnäuzt, bis die Frau Lehrerin gesagt hat, sie soll damit aufhören. Ich spiele ja die 2. Flöte, das geht ein bisschen leichter, ich bin auf dem Sessel hin- und her gerutscht. Bis die Frau Lehrerin gesagt hat, ich soll damit aufhören. Die 3. Flöte spielt Thomas, der ist schon 14 Jahre alt, der war gar nicht aufgeregt. So cool möchte ich auch einmal sein. Und die große Bassflöte spielt Frau Huber. Mir kommt vor, sie war auch ein bisschen nervös, weil sie immer wieder auf ihrer Flöte probiert hat, ob die Stimmung passt. Inzwischen sind die anderen Gruppen drangekommen und alle haben schön gesungen und gespielt.

Und dann waren wir an der Reihe! Frau Huber ist vorangegangen und wir hinterher. Da habe ich erst die vielen Menschen gesehen! Aber da hat es gleich losgehen müssen. Wir haben unsere Noten auf den Notenständer gelegt und die Frau Lehrer hat den Einsatz gegeben. Dann gab's kein Zurück mehr! Wir haben geflötet und gepfiffen, dass es eine Freude war. Mir hat es jedenfalls gefallen, weil ich nur einmal einen kleinen, falschen Piepser gemacht habe. Oma hat dann zuhause gesagt, dass man es fast nicht gehört hat. Dann sind noch einmal der Chor und andere Gruppen drangekommen und schon war es vorbei. Zum Schluss sind alle Sänger und Musiker noch einmal vors Publikum und haben gemeinsam „Es wird scho gleich dumpa“ gesungen. Die Zuhörer haben ganz laut und lang geklatscht. Mir kommt vor, als WIR uns verbeugt haben, haben die Leute besonders laut applaudiert. Vielleicht aber auch nicht.

Jedenfalls war ich SEHR froh, als alles vorbei war.



24. Dezember

Ich habe geglaubt, gestern war mit dem Flötenkonzert ein aufregender Tag. Aber da habe ich noch nicht gewusst, was heute Nacht passiert ist!

Die ganze Familie ist nach dem Konzert noch auf ein Paar Würstl und ein Getränk ins Gasthaus gegangen. „Das hast du dir wirklich verdient, Johannes!“, hat Papa gesagt. Warum die anderen auch gegessen und getrunken haben, weiß ich aber nicht. Daheim hat sich die Mama gleich schlafen gelegt, obwohl es noch nicht spät war. Wir anderen sind noch beim Adventkranz gesessen und Papa und Oma haben jeder eine Geschichte vorgelesen. Liesi wollte eigentlich lieber fernsehen oder Computer spielen, aber sie durfte diesmal nicht.

Mir gefällt es immer, wenn wir ALLE in der Stube beisammen sind und Mama hat mir gefehlt. Aber Oma hat gesagt, dass Mama viel Ruhe braucht, weil ja jetzt bald das Baby auf die Welt kommt. Ich habe gelacht und gesagt: „Ja, ja, das Christkind-Baby kommt bald!“ Dann haben wir noch über unsere Pläne für die Weihnachtsferien gesprochen. Papa wollte mit uns einmal in ein großes Schigebiet fahren und wir hofften, dass wir auch daheim noch genug Schnee zum Rodeln hätten. Ich war dann auch schon ziemlich müde, weil das Konzert anstrengend gewesen ist. Liesi und ich haben diesmal nicht gestritten, wer als erster ins Badezimmer muss. Nein, Liesi hat gesagt, sie geht, weil ich ja nun ein berühmter Flötenspieler bin. Na ja, ein bisschen sticheln muss sie ja immer.

In der Nacht bin ich aufgewacht, weil ich etwas auf dem Gang gehört habe. Draußen habe ich gesehen, wie der Papa die Mama die Stiege hinunter führt. „Was ist denn los?“, wollte ich wissen. „Es kann sein, dass dein Geschwisterchen schon geboren werden will“, meinte Papa und hat sich gar nicht zu mir umgedreht. Oma ist auch aus ihrem Zimmer gekommen und hat gesagt, ich soll weiterschlafen. Aber dann! Als wir drei, nämlich Oma, Liesi und ich beim Frühstück waren, ist Papa mit einer guten Nachricht heimgekommen. „Heute um fünf Uhr früh hat Mama das Baby bekommen! Es geht ihnen beiden sehr gut und ihr könnt sie heute schon besuchen.“ Klar waren wir (ich schon wieder) sehr aufgeregt und Oma hat ein bisschen vor Freude geweint. Dann wollten wir wissen, wie es heißen würde und Papa hat „Christian“ gesagt. Da ist uns Dreien der Mund offen geblieben. Nicht, dass uns der Name nicht gefallen hätte, NEIN, weil es ein Bub und kein Mädchen war!

Und so haben wir am Nachmittag Mama und unser kleines „Christkind“ besucht und haben uns so mit ihr gefreut, dass wir fast auf den Christbaum und die Geschenke vergessen hätten. Aber nur beinahe!